



MEDIENINFORMATION

Die Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig und das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig konnten wertvolle Handschriften Felix Mendelssohn Bartholdys ersteigern.

Leipzig, 17.8.2010: Das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig und die Hochschule für Musik und Theater Leipzig ersteigerten je ein Konvolut von Felix Mendelssohn Bartholdy bei Sotheby's in London. Ein Glücksfall für Leipzig: insgesamt 28 Seiten unveröffentlichtes Mendelssohn-Material konnte an zwei Leipziger Institutionen und damit in die öffentliche Hand geholt werden.

Die Autographe geben neue Einblicke in die Arbeit des Gewandhauskapellmeisters und Gründers des ersten deutschen Konservatoriums. Es ist ein besonderer Reiz dieses Materials, dass es sich um Briefentwürfe handelt – so kann man nachvollziehen, wie der Komponist seine Gedanken zu Papier gebracht, geordnet und manchmal auch wieder geändert oder gar verworfen hat. Man kann teilhaben am Entstehungsprozess dieser Schreiben und merkt, dass hier zwar ein geübter Briefeschreiber am Werk ist, der aber trotzdem jedes Wort auf die Goldwaage legt. Kein Wunder bei den Adressaten, schließlich schreibt Mendelssohn an hochedle Herren: zum einen an den sächsischen König Friedrich August II., zum anderen an den Rat der Stadt Leipzig sowie an Mitglieder der Gewandhauskonzertdirektion.

Bei der von der Hochschule für Musik und Theater Leipzig ersteigerten Handschrift handelt es sich um Mendelssohns Entwurf einer Petition an den sächsischen König Friedrich August II. zur Gründung des Leipziger Konservatoriums aus dem Jahre 1840. Das bisher gänzlich unbekanntes Dokument stellt Mendelssohns ersten Versuch dar, den König für die Idee einer Ausbildungsstätte für Musik in Leipzig zu gewinnen. Anlass ist ein Legat des 1839 verstorbenen Oberhofgerichtsrats Heinrich Blümner über 20.000 Taler, die nach Mendelssohns Wunsch als Grundkapital für eine „Musikschule“ eingesetzt werden sollten. Der Text zeigt Mendelssohns Blick auf die Besonderheiten und einmaligen Bedingungen der Musikstadt Leipzig. Er thematisiert darüber hinaus in einer heute noch aktuellen Art und Weise die Bedeutung musikalischer Bildung für die Gesellschaft. Dem Brief ist ein erster Entwurf Mendelssohns für die Grundlinien des Leipziger Konservatoriums beigefügt. Der Gewandhauskapellmeister legt in elf Paragraphen dar, welche Struktur das Konservatorium benötige, wie es dauerhaft zu finanzieren sei, welche Zielgruppe er mit ihm erreichen möchte, welche Lehrenden erforderlich und welche Lehrinhalte zu vermitteln seien. Mendelssohn zeigt sich hier als Visionär und großes Organisationstalent. Die Grundlinien, die in weiten Teilen 1843 umgesetzt wurden, können als Gründungsdokument der heutigen Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ gelten. Mendelssohn hat zu dem Briefentwurf keine Reinschrift verfertigt; er hat in der Sache des Konservatoriums letztlich nicht an den Sächsischen König geschrieben, sondern wandte sich wenige Tage später an den Kreisdirektor Paul von Falkenstein.

HOCHSCHULE
FÜR MUSIK UND THEATER
»FELIX MENDELSSOHN
BARTHOLDY«
LEIPZIG



Stadtgeschichtliches
Museum.
Leipzig

Die undatierten und unadressierten Entwürfe, die das Stadtgeschichtliche Museum erworben hat, entstanden zwischen 1839 und 1840 und behandeln zwei Themenkreise.

Ein achtseitiger Entwurf ist vermutlich eine umfassende Eingabe an den Rat der Stadt Leipzig geworden, in der der Gewandhauskapellmeister auf die schwierige materielle Situation der Orchestermusiker und deren hohe Arbeitsbelastungen in ihren drei Einsatzbereichen Kirche, Konzertsaal und Theater hinweist. Er zieht den Vergleich mit anderen Städten und deren Orchestern heran, beschreibt Negativszenarien und Fallbeispiele und schlägt Lösungen vor, mit denen er sich keineswegs nur Freunde gemacht haben dürfte. Das Bild von ihm als einem Orchesterleiter, der sich sozial engagiert und sich der materiellen Nöte und Belange seiner Orchestermusiker annimmt, wird in großer Deutlichkeit untermauert und bekräftigt.

Die anderen drei Entwürfe behandeln das gleichen Thema: die Verteilung von 500 „durch die gütthige Verwendung des Raths“ bewilligten Talern auf das „Kirchenorchester“, das zu großen Teilen aus Gewandhausmusikern besteht. Kein Musiker solle von der Verteilung ausgeschlossen werden. Möglich ist, dass Stadtrat Carl Wilhelm August Porsche, der mit der Verteilung der Zulage auf die Orchestermitglieder betraut worden war, Mendelssohn deswegen um Vorschläge bat. Fest steht, dass es zwischen 1838 und 1840 viele Diskussionen über Veränderungen der Orchesterstrukturen gegeben hat, bei der der redegewandte, diplomatisch geschickte Gewandhauskapellmeister eine entscheidende Rolle gespielt hat. Dabei dachte er keineswegs uneigennützig: So lange die Musiker um ihre bloße Existenz zu kämpfen hatten, konnten sie sich nicht hinreichend auf die Musik konzentrieren.

Besonders wertvoll sind diese Autographe, da die Originale der Briefe Mendelssohns an den Rat der Stadt verschollen sind.

Der Ankauf wurde durch die finanzielle Unterstützung durch die Kulturstiftung der Länder sowie der Hieronymus-Lotter-Gesellschaft e.V. (Stadtgeschichtliches Museum), bzw. der Sparkasse Leipzig, der Leipziger Stadtbau AG, Aengevelt Immobilien, Prof. Monika Harms und des Freundeskreises der Hochschule für Musik und Theater Leipzig e.V. (HMT Leipzig) ermöglicht.

Birgit Hendrich
Hochschule für Musik und Theater Leipzig
Grassistr. 8, 04107 Leipzig
Pressestelle
Tel. 0341 | 2144-645
presse@hmt-leipzig.de

Christine Becker
Stadtgeschichtliches Museum Leipzig
Böttchergäßchen 3, 04109 Leipzig
Marketing | Öffentlichkeitsarbeit
Tel.0341 | 9651320
Christine.Becker@Leipzig.de